
I N L A N D

- 2 **Gedenken an Provikar Carl Lampert**
Veranstaltungen in Vorarlberg, Oberösterreich und Polen erinnern an den Vorarlberger Bischof-Stellvertreter, der vor 65 Jahren von den Nationalsozialisten ermordet wurde
- 3 **Katholische Hochschüler gegen "utopische Forderungen"**
- 3 **Jesuiten gedenken ihrer in El Salvador ermordeten Ordensbrüder**
- 4 **König-Integrationshaus: Innenministerin Fekter wiegelt ab**
- 5 **Kirchenhistoriker Wolf referiert in Wien über Pius XI.**
- 6 **Wien: Neue Akzente beim Hauptfest der Marianischen Kongregation**
- 6 **Studentenprotest: 50-Jahr-Feier des AAI übersiedelt**
- 7 **Pfarre Mauthausen für Klimaschutzpreis nominiert**

A U S L A N D

- 7 **Papst betont Einheit von Glaube und Vernunft**
- 7 **Kasper: Erklärung zur Rechtfertigung ein Höhepunkt der Ökumene**
Katholische und evangelische Kirchenvertreter feiern 10. Jahrestag der Unterzeichnung
- 8 **Theologe Küng attackiert Papst wegen Anglikaner-Initiative**
- 9 **Neuer Bischof für Essen ernannt**
- 10 **Deutschland: Margot Käßmann neue EKD-Ratsvorsitzende**
- 11 **Jesuit: Evolutionslehre ist Segen für die Theologie**
- 11 **Mehr Einwanderer in Italien als im EU-Schnitt**
- 12 **Rom und Krakau planen Seligsprechung Johannes Pauls II.**
- 12 **Belgiens Ministerpräsident verteidigt Reise zu Heiligsprechung**
- 13 **Kanton Solothurn will "Pius-Bruderschaft" kein Gebäude verkaufen**
- 13 **Salvatorianer haben in Deutschland nur mehr eine Ordensprovinz**
- 13 **Kuba: Kirche fordert mehr individuelle Freiheiten**
- 14 **Venezuela: Bischöfe gegen umstrittenes Bildungsgesetz**

K U L T U R & M E D I E N

- 14 **Stephansdom: "Lettner-Kreuz" wieder am angestammten Platz**
- 15 **Graz: Pfarre St. Andrä lädt zu "Welcome Little Istanbul!"**
- 15 **Wien: Katholische Jugend baut Internet-TV aus**
- 16 **Haneke stellte in Rom seinen Film "Das weiße Band" vor**
- 16 **"The Mission" zum besten katholischen Film gekürt**
- 16 **Vatikan: Ausstellung über Matteo Ricci und die Chinamission**
- 17 **Regensburg: Priesterrat wirft dem BR unseriösen Journalismus vor**

I N L A N D

Gedenken an Provikar Carl Lampert

Veranstaltungen in Vorarlberg, Oberösterreich und Polen erinnern an den Vorarlberger Bischof-Stellvertreter, der vor 65 Jahren von den Nationalsozialisten ermordet wurde

Feldkirch-Stettin, 28.10.09 (KAP) Mit Gedenkveranstaltungen in Oberösterreich, Vorarlberg und Polen erinnert die katholische Kirche in den kommenden Wochen an Provikar Carl Lampert. Der Provikar war für die kirchliche Verwaltung Vorarlbergs verantwortlich; er wurde am 13. November 1944 in Halle an der Saale mit zwei weiteren Mitgliedern des sogenannten "Stettiner Priesterkreises" von den NS-Henkern getötet. Lampert ist der ranghöchste Priester, der im sogenannten "Großdeutschen Reich" ermordet wurde.

Mit einer Lesung aus den eindrucksvollen Briefen, die Lampert in der Haft geschrieben hatte, wird am 8. November ab 16 Uhr in der Pfarrkirche Ohlsdorf in Oberösterreich des Märtyrers gedacht. Der junge Komponist Florian Zaunmayr hat zu den Briefen und Gedichten unter dem Motto "Die Liebe aber stirbt nie" Musik komponiert, die junge Ohlsdorfer Musiker unter der Leitung von Klaus Pesendorfer vortragen werden. Der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer feiert zum Abschluss der Gedenkveranstaltung - die von der Jägerstätter-Biografin Erna Putz organisiert wird - einen Gottesdienst in der Ohlsdorfer Kirche.

Das Katholische Bildungswerk Vorarlberg lädt in Erinnerung an Lampert wieder zur "Carl-Lampert-Gedenkwoche". Sie steht heuer im Zeichen der Auseinandersetzung mit den familiären Formen der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus. Eckpunkte sind familienbiografische Gespräche mit Angehörigen von NS-Opfern im Bregenzer Gymnasium Gallusstraße am 9. November um 19 Uhr und die 6. Provikar-Lampert-Akademie unter dem Titel "Die Last der Erinnerung. Nationalsozialismus im Familiengedächtnis" am 14. November von 10 bis 13 Uhr in Hittisau.

Am 13. November findet in der Pfarrkirche Dornbirn St. Martin ein Gedenkgottesdienst zum 65. Todestag von Provikar Lampert statt. Am 10. November wird in einer Gedenkveranstaltung in

der Pfarrkirche Feldkirch-Tisis an P. Alois Grimm SJ erinnert. Der Jugendseelsorger und Lehrer in Feldkirch erlitt ein ähnliches Schicksal wie Carl Lampert. Er wurde von der Gestapo wegen "Wehrkraftzersetzung" verhaftet und im September 1944 in Brandenburg zum Schafott geführt.

"Gefährlichster Mann im Klerus"

Carl Lampert wurde 1894 in Göfis geboren und 1918 zum Priester geweiht. Nach einigen Jahren als Kaplan in Dornbirn und Studienjahren in Rom wurde Lampert von Bischof Paulus Rusch zum Provikar (Bischof-Stellvertreter) der damaligen Apostolischen Administration Innsbruck-Feldkirch ernannt. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten sah sich auch die katholische Kirche in Tirol und Vorarlberg repressiven Maßnahmen ausgesetzt. Der offensichtlich geistesgestörte NS-"Gauleiter" Franz Hofer wollte Tirol als ersten "klösterfreien Gau" errichten.

Als "gefährlichster Mann innerhalb des Klerus" wurde Lampert dreimal verhaftet und 1940 für Monate im KZ Dachau inhaftiert. Nach der Entlassung folgten Bspitzelung und Beschattung. Lampert wurde "gauerwiesen" und nach Stettin verbannt. Durch einen Gestapo-Spitzel wurde er in eine angebliche "Spionage-Affäre" verwickelt und gemeinsam mit den Mitgliedern des "Stettiner Priesterkreises" im Februar 1943 verhaftet.

Am 13. November 1944 wurde der Provikar in Halle an der Saale gemeinsam mit dem Kaplan Herbert Simoneit und dem Oblatenpater Friedrich Lorenz enthauptet. Zeitgleich wurden weitere drei Zivilisten und fünf Soldaten hingerichtet.

Im polnischen Szczecin (Stettin) erinnern Erzbischof Andrzej Dzięga und der Berliner Kardinal Georg Sterzinsky am 13. November um 18 Uhr bei einem Gedenkgottesdienst in der Propsteikirche St. Johannes der Täufer an die Opfer des "Falls Stettin".

Katholische Hochschüler gegen "utopische Forderungen"

Notwendig ist ein konstruktiver Reformkurs, der sich jenseits ideologischer Überfrachtungen "auf wesentliche Probleme an den Unis konzentriert"

Wien, 28.10.09 (KAP) Die Katholische Hochschuljugend Österreichs (KHJÖ) hat am Mittwoch begrüßt, dass der Reformstau an den Universitäten jetzt wieder ganz oben auf der politischen Tagesordnung steht. In einer Aussendung warnte die KHJÖ zugleich alle Beteiligten an den jüngsten Studentenprotesten davor, "sich mit utopischen Forderungen oder Fundamentalopposition in ideologischen Grabenkämpfen zu verirren".

Die Proteste müssen sich wieder "auf die wesentlichen Probleme an den Unis konzentrieren", stellen die beiden KHJÖ-Vorsitzenden Simon Ebner und David Schellander fest. Auch von den ÖH-Frakturen von links bis rechts erwartet sich die KHJÖ den Sprung über den ideologischen Schatten und inhaltliche Zusammenarbeit: "Spätestens dann wird das Ministerium in einen Dialog auf Augenhöhe eintreten müssen".

Eine Besetzung wie jene des Audimax der Universität Wien mag laut Simon Ebner geeignet sein, um die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen: "Danach muss aber auch konsequent an Lösungen gearbeitet werden".

Allen Chance auf gute Ausbildung bieten

Ein Grundsatz jeder Bildungspolitik müsse sein, dass alle die Chance auf eine gute Ausbildung haben, betonen die KHJÖ-Vertreter. Jungen Menschen müsse die jeweils bestmögliche Ausbildung in hervorragenden Bildungseinrichtungen geboten werden. Die Finanzkraft der Eltern dürfe dabei keine Rolle spielen. "Jede und jeder soll das studieren können, was er oder sie will. Schließlich wird man nur einen Beruf gut ausüben können, den man gerne macht", heißt es in der Stellungnahme. Die KHJÖ betont aber auch, dass Ausbildung ohne

Rücksicht auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes nicht wünschenswert ist.

Simon Ebner und David Schellander fordern "ordentliche Studienbedingungen" wie Fixplätze in Pflichtseminaren möglichst in Verbindung mit einem Sitzplatz im Hörsaal. Es gehe auch nicht an, ein halbes Jahr auf eine Betreuungsperson für die Diplomarbeit warten zu müssen. Die Universität müsse als Lebensraum betrachtet werden statt als Ort, "wo Studierende als bloße Bildungskonsumenten behandelt werden".

Kritikfähigkeit statt Anpasstheit

Wichtig sei es, an Hochschulen über die eigentliche Fachausbildung hinaus noch zusätzliches Wissen und zusätzliche Qualifikationen zu erwerben. Blankes "Nutzwissen" dürfe nicht einfach vor breiteres "Bildungswissen" gestellt werden, fordert die KHJÖ. Demokratie lebe von selbständig denkenden, kritischen Menschen. Wenn junge Menschen während ihrer Ausbildung lernen, dass man nur mit sturem Lernen des Vorgegebenen Erfolg hat und "am besten mit dem Strom schwimmt", werden sie "in der Sackgasse der Unselbständigkeit landen", warnen die KHJÖ-Vorsitzenden. Die Universität dürfe auch ehrenamtlicher Betätigung "nicht die Luft nehmen vor lauter Anwesenheitspflicht und zunehmender Verschulung".

Unabdingbar für echte Reformen sei der Sprung über den ideologischen Schatten. Ideologien dürften die Lösung von Sachproblemen nicht behindern. Ebner und Schellander fügten wörtlich hinzu: "Es ist möglich, dass Studierende mit den Studienbedingungen unzufrieden sind, und trotzdem noch immer nicht mit der kubanischen Revolution sympathisieren!"

Jesuiten gedenken ihrer in El Salvador ermordeten Ordensbrüder

Vor 20 Jahren wurden sechs Jesuiten wegen ihres Einsatzes für Gerechtigkeit von verbrecherischen Soldaten erschossen - Gedenkmesse am 15. November in der Wiener Jesuitenkirche - P. Martin Maier SJ berichtet über Situation in El Salvador

Wien, 28.10.09 (KAP) Die Jesuiten in Österreich gedenken ihrer vor 20 Jahren in El Salvador ermordeten Ordensmitglieder. Am 16. November 1989 waren P. Ignacio Ellacuria SJ, P. Segundo Montes

SJ, P. Ignacio Martin-Baro SJ, P. Amando Lopez SJ, P. Juan Ramon Moreno SJ und P. Joaquin Lopez y Lopez SJ, sowie ihre Haushälterin Elba Ramos und deren Tochter Celina in San Salvador von einer

Verbrechergruppe aus Armeeangehörigen erschossen worden. P. Ellacuria war Kanzler der Zentralamerikanischen Universität, an der auch seine Mitbrüder wirkten.

Am Sonntag, 15. November, steht der Gottesdienst um 10.30 Uhr in der Jesuitenkirche (Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien) ganz im Zeichen des Gedenkens. Die Predigt hält P. Martin Maier SJ, Rektor des Berchmanskollegs in München und derzeit Gastprofessor an der Zentralamerikanischen Universität in San Salvador. Am Montag, 16. November, hält P. Maier um 18.30 Uhr an der Universität Wien einen Vortrag über "Das Zeugnis der ermordeten Jesuiten von El Salvador".

Angesichts des Elends großer Teile der Bevölkerung von El Salvador setzte sich die von den Jesuiten 1965 gegründete Zentralamerikanische Universität als Bildungseinrichtung für soziale Reformen mit dem Ziel einer gerechteren Gesellschaftsordnung ein. Als Folge davon explodierten bereits 1976 die ersten Bomben auf dem Campus der Universität. Am 12. März 1977 wurde P. Rutilio Grande SJ ermordet, der sich als Pfarrer von Aguilar für die Rechte der Landbevölkerung und eine gerechtere Landverteilung eingesetzt hatte. Erzbischof Oscar Romero wurde am 24. März 1980 wäh-

rend der Feier der Heiligen Messe am Altar erschossen. Da die Jesuiten an der Zentralamerikanischen Universität nicht aufhörten, die Stimme derjenigen zu sein, die keine Stimme hatten, wurden sie immer mehr zur Zielscheibe der Rechtsextremisten.

Die verbrecherischen Soldaten drangen schließlich am 16. November 1989 in der Nacht in das Wohngebäude der Jesuiten auf dem Gelände der Zentralamerikanischen Universität ein und rissen die Bewohner aus dem Schlaf. Die Soldaten brachten die Jesuitenpatres in den Garten, dort mussten sie sich mit dem Gesicht nach unten ins Gras legen. Dann wurden sie mit Maschinengewehren aus nächster Nähe bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Haushälterin und ihre Tochter wurden erschossen, weil der Befehl gegeben worden war, keine Zeugen am Leben zu lassen.

Im September 1991 kam es zu einem Gerichtsprozess, bei dem zum ersten Mal in der Geschichte des Landes acht Soldaten und Offiziere auf der Anklagebank saßen. Zwei von ihnen wurden verurteilt, aber bereits 1993 (aufgrund einer Amnestie) wieder freigelassen. Eine lückenlose Aufklärung des Verbrechens steht bis heute aus.

König-Integrationshaus: Innenministerin wiegelt ab

Brief Maria Fekters an den Vizepräsidenten der König-Stiftung, Heinz Nußbaumer

Wien, 29.10.09 (KAP) "Das Kardinal-König-Integrationswohnhaus" in Wien-Simmering wird nach dem Auszug der bisherigen Bewohner saniert. Dass eine allfällige anderweitige Nutzung eine entsprechende Umbenennung nach sich zieht, steht selbstverständlich außer Frage": Dies hat Innenministerin Maria Fekter dem Vizepräsidenten der "Kardinal-König-Stiftung", Prof. Heinz Nußbaumer, brieflich mitgeteilt. Nußbaumer hatte die Bedenken der Stiftung im Hinblick auf die Namensgebung artikuliert, falls das Integrationswohnhaus einem neuen Nutzungszweck zugeführt werden sollte.

Die Ministerin stellte wörtlich fest: "Die von Kardinal König in so außergewöhnlicher Form unter Beweis gestellte Fähigkeit des Brückenbauens ist heute wichtiger denn je - auch und gerade in der integrationspolitischen Debatte".

Zugleich teilte Maria Fekter mit, dass das "Kardinal-König-Integrationswohnhaus" in der bis-

herigen Form geschlossen wurde. Von den 50 Familien und Einzelpersonen, die bisher dort lebten, hätten bereits alle eine vom "Österreichischen Integrationsfonds" (ÖIF) angebotene alternative Wohnmöglichkeit in Anspruch genommen.

Der ÖIF habe ein neues Betreuungskonzept für Asylberechtigte entwickelt, stellte die Ministerin in dem Brief an Prof. Nußbaumer fest: "Statt Asylberechtigte in großer Zahl an wenigen Orten zu konzentrieren, werden die Menschen im Rahmen der sogenannten mobilen Integrationsbetreuung in ihrem Lebensumfeld mitten in der Gesellschaft - dem Grätzl oder der Gemeinde - betreut". Die angebotenen Leistungen - vom Deutschkurs bis zur Unterstützung bei der Arbeitssuche - würden in vollem Umfang gesichert bleiben. Alle Klienten würden auch weiterhin vom ÖIF betreut. Befürchtungen hinsichtlich einer "Absenkung des solidarischen Grundwasserspiegels" seien daher nicht berechtigt.

Kirchenhistoriker Wolf referiert in Wien über Pius XI.

Vortrag im Rahmen des Projekts "Pius XI. und Österreich"

Wien, 28.10.09 (KAP) Die Amtszeit von Pius XI. (1922-1939), die zu den schwierigsten Pontifikaten des 20. Jahrhunderts zählt, steht im Mittelpunkt eines aktuellen interdisziplinären Forschungsprojekts unter dem Titel "Pius XI. und Österreich". Das zunächst auf zwei Jahre ausgelegte Forschungsprojekt war im Jänner dieses Jahres mit einer Fachtagung an der Universität Wien gestartet, jetzt folgt ein weiterer Höhepunkt: Am 5. November (Beginn: 18 Uhr) wird der Münsteraner Kirchenhistoriker und Vatikan-Experte Prof. Hubert Wolf im Kleinen Festsaal der Universität Wien zum Thema "Kirchenpolitik im Zeitalter der Diktaturen" sprechen.

Seit 1992 forscht Wolf mit einer Sondergenehmigung in den vatikanischen Archiven u.a. über die Inquisition und die Indexkongregation, deren Archivbestände erst seit 1998 der Forschung offen stehen. Einen weiteren Forschungsschwerpunkt bildet die Politik des Heiligen Stuhls gegenüber dem Nationalsozialismus und anderen totalitären Regimen. 2003 wurde Wolf, der mittlerweile mehr als 50 Mitarbeiter beschäftigt, mit dem "Leibniz-Preis" ausgezeichnet.

Grundlage des Vortrags sind die seit September 2006 für die historische Forschung zugänglichen vatikanischen Archivbestände zum Pontifikat von Pius XI. Bereits 2003 waren die Deutschland betreffenden Akten aus diesem Pontifikat für Forschungszwecke zugänglich gemacht worden. Vor Ablauf der üblichen Sperrfrist von 70 Jahren konnten Wissenschaftler die Akten des Staatssekretariats und der Apostolischen Nuntiaturen in München und Berlin aus der betreffenden Zeit einsehen. Der Heilige Stuhl reagierte mit der Öffnung u.a. auf die immer wieder vorgebrachten Vermutungen, der Vatikan halte wichtige Dokumente aus der NS-Zeit unter Verschluss.

Breites Forschungsvorhaben

Das Forschungsprojekt will auf der Basis von Rom-Stipendien und konkreten Forschungsaufträgen in den vatikanischen Archiven nicht nur kirchenhistorische Leerstellen dieser Zeit füllen, sondern auch Lücken in der Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte der Ersten Republik (1918-1938) schließen. Im Mittelpunkt der Forschungen stehen nicht nur Fragen rund um den sogenannten "Anschluss" Österreichs im März 1938, sondern ebenso auch die Kontakte des Priesters, Politikers und Bundeskanz-

lers Ignaz Seipel (1876-1932) mit Rom. Auch zum 1933 unterzeichneten Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Österreich sowie zu österreichischen Bischofsernennungen unter Pius XI. - darunter etwa die Ernennung von Kardinal Theodor Innitzer - gibt es noch offene Fragen.

Wesentliche neue Einsichten werden auch für die österreichischen Diözesen erwartet: über die Bischofsernennungen hinaus etwa für den Aufbau der neuen Katholischen Aktion - einem Lieblingsprojekt Pius XI. - oder zur Intensität des religiösen Lebens. Hier gibt es in den diözesanen Datenbeständen Lücken, die - so die Hoffnung der Forscher - durch die bischöflichen Berichte an den Vatikan geschlossen werden können.

Getragen wird das Forschungsprojekt von einem Nationalen Historikerkomitee unter der Leitung des Wiener Kirchenhistorikers Prof. Rupert Klieber; dem Komitee gehören auch der Klagenfurter Historiker Prof. Werner Drobesch, der Wiener Diözesanarchivar Johann Weißensteiner sowie Andreas Gottsmann von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften an. Kooperationen gibt es weiterhin mit dem Österreichischen Historischen Institut in Rom sowie mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die das Projekt durch die Vergabe von Forschungsstipendien in Rom fördert.

Veranstalter des Vortrags sind das Institut für Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, die "Wiener Vorlesungen", die "Wiener Theologischen Kurse" sowie das "Forum Zeit und Glaube" des Katholischen Akademikerverbandes Wien.

Die Amtszeit Pius XI. zählt zu den schwierigsten Pontifikaten des 20. Jahrhunderts. In diese Zeit fallen die Auseinandersetzungen des Vatikans mit dem faschistischen Italien, mit Hitlerdeutschland und mit der stalinistischen Sowjetunion. 1937 veröffentlichte Pius XI. die Enzyklika "Mit brennender Sorge", eine profunde Abrechnung mit dem deutschen Nationalsozialismus. Im gleichen Jahr verurteilte er in dem Lehrschreiben "Divini Redemptoris" den atheistischen Kommunismus. Bedeutsam für die vatikanisch-italienischen Beziehungen waren die Lateranverträge mit Mussolini von 1929 wie auch ein Dokument von 1931, in dem die faschistische Staatsidee als heidnisch abgelehnt wurde.

Wien: Neue Akzente beim Hauptfest der Marianischen Kongregation

Aus der von Prälat Wolfgang Flasch 1957 begründeten Kongregation sind bisher 15 Priester und Ordensleute hervorgegangen

Wien, 29.10.09 (KAP) Im Zeichen eines neuen spirituellen Aufbruchs stand das diesjährige Hauptfest der Marianischen Kongregation (MK) Wien-Döbling. Der Wiener Diözesanjugendseelsorger Werner Pirkner rief in seiner Predigt beim Festgottesdienst in der Klosterkirche der "Schwestern vom Armen Kind Jesus" in der Hofzeile zu einer schrittweisen Hinführung von Kindern und Jugendlichen zu einem "christlichen Leben aus den Sakramenten" auf. Pirkner kommt selbst aus der von Prälat Wolfgang Flasch 1957 begründeten Marianischen Kongregation. Aus der Kongregation sind bisher insgesamt 15 Priester und Ordensleute hervorgegangen, wie Prälat Flasch bei der Feier anmerkte.

Unter den Konzelebranten war auch der Pfarrer von Arosa (Graubünden), Andreas Falow. Prälat Flasch erwähnte in seiner Begrüßung, dass Arosa viele Jahre ein Feriendomizil der Gemeinschaft war und dadurch eine enge Freundschaft zum dortigen Pfarrer entstand.

An dem Festgottesdienst und dem anschließenden traditionellen Fackelzug nahmen zahlreiche Kinder und Jugendliche teil. Es waren aber auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens anwesend, unter ihnen der frühere Bundesratspräsident Herbert Schambeck und der Döblinger Bezirksvorsteher Adolf Tiller.

Die Marianische Kongregation Döbling ist eine der erfolgreichsten Jugendseelsorge-Initiativen in Wien. Wolfgang Flasch hatte die Vereinigung im Auftrag von Kardinal Franz König im Jahr 1957 mit damals vier jungen Katholiken ins Leben gerufen. Mittlerweile haben Generationen von Jugendlichen in der Kirche der Schulschwestern in der Wiener Hofzeile eine geistliche Heimat gefunden. Für die jungen Leute wurde die Marianische Kongregation Döbling eine "Glaubens- und Lebensschule". Meher als einmal betonte Wolfgang Flasch bei der Hauptfesten der Marianischen Kongregation: "Wir sind weder konservativ noch liberal, wir sind einfach katholisch". Flasch, der es immer vermieden hatte, in den Vordergrund zu treten, wurde 1996 von Johannes Paul II. zum Päpstlichen Ehrenprälaten ernannt.

Die Marianische Kongregation Döbling ist eine MK der Mittelschüler (bis 18) und in eine MK der Hochschüler unterteilt. Treffen finden einmal wöchentlich in Gruppenstunden statt, die nach Altersstufen gegliedert sind. Bei den Jüngeren werden spielerisch religiöse und soziale Themen behandelt, bei den Älteren wird auch gründlich diskutiert. Viele ehemalige Mitglieder bleiben auch im Erwachsenen-Alter der Kongregation eng verbunden. (Informationen: Internet: www.mk19.at).

Studentenprotest: 50-Jahr-Feier des AAI übersiedelt

Fest des "Afro-Asiatischen-Instituts" mit Bundespräsident Fischer und Kardinal Schönborn findet nun im Völkerkundemuseum statt

Wien, 29.10.09 (KAP) Die anhaltenden Studentenproteste zwingen das Wiener kirchliche "Afro-Asiatische Institut" (AAI) zur Verlegung seiner 50-Jahr-Feier am 5. November. Das Fest, an dem auch Bundespräsident Heinz Fischer und Kardinal Christoph Schönborn teilnehmen werden, sollte in der von den Studenten besetzten Akademie der Bildenden Künste Wien stattfinden. Da die Dauer der Studentenproteste nicht absehbar ist, habe man sich jetzt zu einem Ortswechsel entschlossen, informierte das AAI am Donnerstag in einer Aussendung. Neuer Ort für die Feier ist das Wiener Völkerkundemuseum am Heldenplatz.

Das 1959 von Kardinal Franz König als "entwicklungspolitisches Bildungshaus" und Treffpunkt der Kulturen und Religionen gegründete "Afro-Asiatisches Institut" in Wien-Alsergrund dient der Förderung von Frieden, Völkerverständigung und Gerechtigkeit. Seit fünf Jahrzehnten leben Menschen aus rund 40 Nationen in dem Haus in der Türkenstraße 3 respektvoll miteinander. "Bis heute ist das AAI ein Ort der Hoffnung und der Begegnung zwischen den Religionen", so Rektor Rainer Porstner.

Zum Jubiläumsfest im Völkerkundemuseum werden am 5. November ab 17.30 Uhr zahlreiche

Mitarbeiter und Wegbegleiter des "Afro" erwartet. Im Rahmen der Feier wird eine ORF-Dokumentation über das weltoffene Haus präsentiert.

Für Musik und Tanz sorgt bei dem Fest Timna Brauer mit dem "Elias Meiri Ensemble".

Pfarre Mauthausen für Klimaschutzpreis nominiert

Linz, 28.10.09 (KAP) Der Umbau des Pfarrheims in der oberösterreichischen Pfarre Mauthausen ist für den "Österreichischen Klimaschutzpreis 2009" nominiert. Das Pfarrheim war ab Herbst 2007 in rund einjähriger Arbeit nach Passivhausstandard saniert worden. Eine Fachjury wählte den ökologisch nachhaltigen Bau, der u.a. eine Photovoltaikanlage und eine Pelletsheizung umfasst, jetzt unter 426 eingereichten Projekten für den Klimaschutzpreis aus.

Die vier nominierten Klimaschutz-Projekte aus der Kategorie "Alltag und Leben" werden in dieser Woche im ORF-Magazin "Konkret" (ORF 2, 18.30 Uhr) vorgestellt. Am Donnerstagabend ist der Film aus Mauthausen zu sehen. Nach der letzten Sendung am 30. Oktober können die Zuseher per Telefon oder E-Mail die Stimme für ihren Favoriten abgeben. (Infos: www.klimaschutzpreis.at).

A U S L A N D

Papst betont Einheit von Glaube und Vernunft

Vatikanstadt, 28.10.09 (KAP) Papst Benedikt XVI. hat die Einheit von Glaube und Vernunft hervorgehoben. Die Theologie müsse sowohl das Gebet als auch die intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes umfassen, sagte er am Mittwoch bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz.

Glaube und Vernunft ergänzten einander, erläuterte der Papst vor mehreren zehntausend Gläubigen aus aller Welt. Die Vernunft vertiefe den Glauben, und dieser helfe der Vernunft zu echter Weisheit vorzudringen. Diese Suche müsse von einer Haltung des Gebets, der Demut und des Staunens begleitet werden, forderte Benedikt XVI.

Als Leitbild für die Einheit von Glauben und Vernunft verwies er auf die Theologie des 12. Jahrhunderts. Damals habe es zwei Modelle dieser Wissenschaft gegeben, die monastische Theologie in den Klöstern, und die scholastische an den Schulen und Universitäten. Grundlage für die monastische Theologie sei das Gebet gewesen, die scholastische Theologie habe auf der intellektuellen Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift beruht, führte der Papst aus. Auch für die Gegenwart seien diese Bemühungen wegweisend.

Kasper: Erklärung zur Rechtfertigung ein Höhepunkt der Ökumene

In Augsburg feiern am Freitag hochrangige katholische und evangelische Kirchenvertreter 10. Jahrestag der Unterzeichnung

Rom-München, 28.10.09 (KAP) Kurienkardinal Walter Kasper hat die "Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre" als einen Höhepunkt der Ökumene gewürdigt. "Seitdem ist das Verhältnis zwischen Lutheranern und Katholiken bedeutend anders", sagte der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen in einem Interview mit der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA in Rom zum zehnten Jahrestag der Unter-

zeichnung der Erklärung. Hochrangige katholische und evangelische Kirchenvertreter kommen am Freitag in Augsburg zusammen, um das Jubiläum zu feiern.

Zugleich zog Kasper eine positive Bilanz der Ökumene in den vergangenen Jahrzehnten: "Ich hätte nie gedacht, dass wir in diesen mehr als 40 Jahren so viel erreichen könnten". Auch in der Ekklesiologie, der Ämterfrage und der Sakramenten-

lehre sei man entscheidende Schritte weitergekommen.

Der Kardinal räumte ein, dass die Anfangseuphorie in der Ökumene vorbei sei: "Von Midlife-Crisis würde ich nicht sprechen - aber was verloren gegangen ist, ist der Enthusiasmus des Anfangs", sagte Kasper. Insgesamt sei die Ökumene reifer geworden. Dies heiÙe auch, "dass wir mit mehr Realitätssinn an die Probleme herangehen".

Die jüngsten ökumenischen Spannungen nach Bekanntwerden eines ursprünglich internen Papiers der evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sieht Kasper ausgeräumt: "Inzwischen hat sich die EKD davon distanziert. So kann der Dialog hoffentlich störungsfrei weiter gehen". In dem Papier wird die katholische Kirche als führungs-schwach und verunsichert dargestellt.

Die am 31. Oktober 1999 in Augsburg unterzeichnete Erklärung zur Rechtfertigungslehre hatte einen Konsens in Grundfragen der in der Reformation aufgeworfenen theologischen Debatte über die Erlösung des Menschen durch Gott gebracht. Das Papier gilt als Meilenstein im ökumenischen Dialog.

Die zweitägige Augsburger Gedenkveranstaltung beginnt am Freitag mit einer Feierstunde im berühmten Goldenen Saal des Rathauses. Ein ökumenischer Gottesdienst im Dom beendet am Samstag die Feierlichkeiten. Zu den Teilnehmern gehören unter anderen die Kardinäle Walter Kasper und Karl Lehmann und der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Ishmael Noko. Den Festvortrag hält der evangelische Theologe Eberhard Jüngel.

Theologe Küng attackiert Papst wegen Anglikaner-Initiative

Unmittelbare Antwort im "Osservatore Romano"

Rom-Vatikanstadt, 28.10.09 (KAP) Als "Tragödie" und "unökumenische Piraterie" hat der Schweizer Theologe Hans Küng die neue Initiative des Vatikans für konversionswillige Anglikanern bezeichnet. "Dieser Papst fischt in rechten Gewässern", meinte Küng am Mittwoch in der römischen Tageszeitung "La Repubblica". Die vatikanische Antwort erfolgte diesmal unmittelbar: Mit "Bitterkeit und ohne Fundament" kritisierte Küng das historische Einigungsbemühen des Papstes, schrieb der "Osservatore Romano" in seiner Donnerstagausgabe.

Papst Benedikt XVI. wolle die schrumpfende Schar der römischen Katholiken mit anglikanischen Sympathisanten auffüllen. Dazu mache er es den anglikanischen Priestern sehr leicht, indem er ihnen die Beibehaltung ihres Ehe-Status erlaube. Die neue römische Maßnahme sei nichts anderes als ein "drastischer Kurswechsel" in der Ökumene, so Küng, dem 1979 wegen theologischer Differenzen die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen worden ist.

Der Vatikan hatte vor einer Woche die Erriichtung von Personalordinariaten für konversionswillige anglikanische Priester und Gläubige angekündigt - womit praktisch eine "unierte" Kirche des anglikanischen Ritus entsteht. Anglikaner können so ihre Liturgie und ihr geistliches Erbe in voller Gemeinschaft mit dem römischen Papst beibehalten. Verheiratete anglikanische Priester konnten allerdings auch bisher schon nach einem Übertritt

in der katholischen Kirche zu Priestern geweiht werden. In Großbritannien waren nach der Zulassung von Frauen zur Priesterweihe in der anglikanischen Kirche von England in den neunziger Jahren hunderte anglikanische Geistliche konvertiert. Sie wurden nach einer kurzen Zusatzausbildung bedingungsweise noch einmal geweiht. Unter den Konvertiten war 1994 auch der anglikanische Bischof von London, Graham Leonard. Seine Konversion löste damals großes Aufsehen aus.

Küng interpretierte den jüngsten Schritt des Heiligen Stuhls als Abkehr von der fundierten ökumenischen Strategie des direkten Dialogs und einer echten Versöhnung: "Er geht hin zu einer unökumenischen Piraterie unter Priestern, denen sogar die mittelalterliche Pflicht des Zölibats erspart wird, nur um ihnen eine Rückkehr nach Rom unter den päpstlichen Primat möglich zu machen". Der anglikanische Primas, Erzbischof Rowan Williams, habe die listige vatikanische Diplomatie offenbar nicht durchschaut, so Küng. Im übrigen hätte die "Beute der römischen Netze" nicht verstanden, dass sie in der römisch-katholischen Kirche nur Priester zweiter Klasse würde.

Nach früheren ökumenischen Fortschritten zwischen Rom und Canterbury mache Benedikt XVI. der anglikanischen Gemeinschaft keine Zugeständnisse, sondern setze immer mehr auf einen mittelalterlichen römischen Zentralismus. Der alte Aufruf zur Rückkehr nach Rom durch Konversion

erlebe einen neuen Höhepunkt, meinte Küng. Die neue Maßnahme schwäche die anglikanische Kirche, irritiere deren Gläubige und sorge für Empörung unter katholischen Priestern und Laien. Während der Vatikan katholischen Geistlichen hartnäckig die Ehe untersage, müssten diese erleben, wie neben ihnen jetzt konvertierte verheiratete ex-anglikanische Geistliche ohne weiteres tätig sein können.

Im Kommentar des "Osservatore"-Chefredakteurs Giovanni Maria Vian hieß es zu den Äußerungen Küngs, es lohne nicht, "die Fehler und Ungenauigkeiten dieses jüngsten Textes des Theologen" hervorzuheben. Küng ignoriere absichtlich Fakten; der Ton grenze mitunter an Komik und gereiche der Lebensgeschichte Küngs erneut nicht zur Ehre. Schließlich verhöhne er auch den anglikanischen Primas Rowan Williams.

Zur Beschreibung der Situation der katholischen Kirche unter Benedikt XVI. verwende Küng, der von einflussreichen Medien für "unfehlbar" gehalten werde, den Begriff "Tragödie", so Vian weiter. Um den Artikel des Theologen zu bewerten, brauche man nicht zu derart überzogenen Worten zu greifen - "auch wenn viel Bitterkeit angesichts dieses erneuten grundlosen Angriffs gegen die Kirche von Rom und ihr unbestreitbares ökumenisches Engagement bleibt".

Kritische Fragen

Die jüngste vatikanische Initiative in Sachen konversionswilliger Anglikaner stößt allerdings auch auf ernsthafte Kritik. In der Orthodoxie - sowohl bei den byzantinisch-orthodoxen als auch den orientalisches-orthodoxen Kirchen - herrscht ein gewisses Unbehagen, dass das als "überholt" angesehene Modell des "Uniatismus" jetzt auch im Westen angewandt werden soll. Darüberhinaus stellen Kenner der anglikanischen Innenverhältnisse die Frage, was geschehen soll, wenn sich anglikanische Priesterinnen und Diakoninnen zur Konversion anmelden. Ebenso sei zu bedenken, dass es auch in der konversionswilligen "anglo-katholischen" Strömung Befürworter der Frauenweihe gebe. Auch die Kontakte zur "Traditional Anglican Communion" (TAC) seien zu hinterfragen, weil diese Gemeinschaft kein Teil der offiziellen "Anglican Communion" ist und an ihrer Spitze ein Primas steht, der früherer römisch-katholischer Priester ist und zwei Mal verheiratet war.

Nicht zu unterschätzen seien auch die rechtlichen Fragen (im Hinblick auf das Eigentum an Gotteshäusern und sonstigen kirchlichen Gebäuden), die sich bei der kollektiven Konversion von Pfarrgemeinden oder Diözesen ergeben. Ein Vorgeschmack dieser Auseinandersetzungen war im US-Bundesstaat Texas bei der Teilkonversion einer anglikanischen Diözese zu registrieren.

Neuer Bischof für Essen ernannt

Bisheriger Münsteraner Weihbischof Franz-Josef Overbeck übernimmt die Ruhrgebiets-Diözese

Vatikanstadt-Berlin, 28.10.09 (KAP) Franz-Josef Overbeck, bisher Weihbischof in der Diözese Münster, ist von Papst Benedikt XVI. zum neuen Bischof von Essen ernannt worden. Das teilte der Vatikan am Mittwoch mit. In der Ruhrmetropole wird er Nachfolger von Bischof Felix Genn, der vergangenen Dezember die Leitung der Diözese Münster übernommen hatte.

Overbeck wurde am 19. Juni 1964 in Marl geboren. Er studierte in Münster sowie an der Gregoriana-Universität in Rom. In dieser Zeit war er Alumne des Collegium Germanicum-Hungaricum. Nach seiner Priesterweihe 1989 in Rom war er von 1990 bis 1994 Kaplan in Haltern. Danach wurde er Domvikar in Münster und promovierte in dieser Zeit zum Doktor der Theologie. Im Jahr 2000 übernahm er die Leitung des Instituts für Diakonat und

Pastorale Dienste in Münster. Im Juli 2007 wurde er zum Weihbischof in Münster ernannt.

Overbeck ist Mitglied der Glaubenskommision und der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz. Seit 2002 ist er auch geistlicher Direktor der von ignatianischer Spiritualität geprägten "Gemeinschaften christlichen Lebens" (GCL).

Der Theologe gilt als Intellektueller und Seelsorger mit gutem Gespür für die Alltagsorgen der Menschen. Mit der rund 940.000 Katholiken zählenden Ruhrdiözese übernimmt er eine der kleineren deutschen Diözesen, die aber in einer Region mit großen Strukturproblemen liegt. Allein zwischen 1980 und 2000 ging dort die Hälfte der eine Million Arbeitsplätze im industriellen Bereich verloren.

Auch die Kirche ist von den Veränderungen betroffen. Wegen rückläufiger Katholikenzahlen und Kirchensteuereinnahmen hatte Overbecks Vorgänger Genn eine umfassende Strukturreform

vorgenommen: 259 Pfarren wurden zu 43 Großgemeinden fusioniert. Die Vorgangsweise Genns löste scharfe Proteste in der Diözese aus.

Deutschland: Margot Käßmann neue EKD-Ratsvorsitzende

Erzbischof Zollitsch: "Lade Sie herzlich ein, dass wir weiter an der Zukunft der Ökumene arbeiten"

Berlin, 28.10.09 (KAP) Die hannoveranische Landesbischofin Margot Käßmann ist neue Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die EKD-Synode wählte am Mittwoch in Ulm erwartungsgemäß die 51-jährige mit 132 von 142 Stimmen für eine Amtszeit von sechs Jahren.

Käßmann tritt die Nachfolge des Berliner Bischofs Wolfgang Huber an, der aus Altersgründen nicht mehr kandidierte. Käßmann dankte in einer ersten Reaktion den Mitgliedern der Synode für ihr großes Vertrauen. Es sei "ein so klares Votum, dass ich mich davon berufen und getragen weiß", sagte sie und kündigte eine "vernetzte und konstruktive" Zusammenarbeit mit den Organen und Gremien der EKD an. Sie fügte hinzu: "Ich bin überzeugt, dass die Sehnsucht der Menschen nach Glauben und Sinn bei uns Antworten finden kann".

Die Bischöfin stammt aus Marburg in Hessen. Sie studierte in Tübingen, Edinburgh, Göttingen und Marburg evangelische Theologie. 1985 bis 1990 war sie Pfarrerin in Kurhessen-Waldeck und promovierte parallel dazu. Zu ihren weiteren beruflichen Stationen gehören zwei Jahre als Beauftragte für den Entwicklungsdienst der evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck und zwei Jahre als Studienleiterin an der Evangelischen Akademie Hofgeismar. Außerdem nahm sie Lehraufträge für Ökumene an der Kirchlichen Hochschule Leipzig und an der Evangelischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg wahr.

Von 1994 bis 1999 wurde Margot Käßmann als Generalsekretärin des Deutschen evangelischen Kirchentages auch einer größeren Öffentlichkeit bekannt. Seit 1999 ist sie Bischöfin in Hannover, der mit rund drei Millionen Mitgliedern größten deutschen Landeskirche. Sie ist Mutter von vier erwachsenen Töchtern. Aufsehen erregte vor zwei Jahren ihre Scheidung nach 26 Ehejahren.

Katholische Kirche gratuliert

Die katholischen deutschen Bischöfe gratulierten am Mittwoch Margot Käßmann zu ihrer Wahl. "Der Rat darf zuversichtlich sein, dass er unter Ihrer Lei-

tung seinen kirchlichen Dienst in den kommenden sechs Jahren in glaubenstreuer, wacher, kluger und kompetenter Weise verrichten wird", heißt es in einem Schreiben des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch.

Der Freiburger Erzbischof rief die neue EKD-Ratsvorsitzende auf, gemeinsam den ökumenischen Dialog weiter zu entwickeln. In einer pluralen Gesellschaft stünden Christen vor vielfältigen Herausforderungen. Viele davon beträfen die evangelische und katholische Kirche gemeinsam. "Ich lade Sie herzlich ein, dass wir weiter - wie in den letzten Jahren - an der Zukunft der Ökumene arbeiten", so Zollitsch.

Zu diesem Weg gebe es keine Alternative, betonte der Bischofskonferenz-Vorsitzende. Die Christen in Deutschland erwarteten, dass die Vertreter der beiden Kirchen diesen Weg "gemeinsam und auf Augenhöhe" miteinander gehen. "Ich freue mich deshalb auf diese Weggemeinschaft und hoffe, dass wir schon bald Gelegenheit haben werden, uns über die Fragen auszutauschen, die unsere Aufmerksamkeit vordringlich erfordern", heißt es weiter in dem Schreiben.

Auch der Hildesheimer katholische Bischof Norbert Trelle gratulierte Käßmann zu ihrer Wahl. "Der evangelischen Kirche in Deutschland geben Sie mit Ihrer offenen und freundlichen Art ein kompetentes und sympathisches Gesicht", heißt es in dem am Mittwoch veröffentlichten Glückwunschschreiben.

In der öffentlichen Diskussion, bei gesellschaftlichen Fragen und in den Medien beziehe die Bischöfin sachkundig und engagiert Position, so Trelle. Margot Käßmann habe diesbezüglich in den vergangenen Jahren viel geleistet und werde dies als Ratsvorsitzende in noch stärkerem Maße tun können. "Ich wünsche Ihnen im Namen der katholischen Kirche von Hildesheim für Ihre neuen Aufgaben Kraft, Geduld und vor allem Freude", schreibt Trelle.

"Eine sympathische Frau"

Der Münchner Erzbischof Reinhard Marx wünschte Margot Käßmann "in diesem verantwortungsvollen Amt ein gutes Gelingen und Gottes Segen". Als Gastgeber des Ökumenischen Kirchentages 2010 in München freute er sich "auf ein gutes Miteinander in herzlicher, ökumenischer Verbundenheit".

Der Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller würdigte Margot Käßmann als "eine sympathische Frau, die durch ihr Auftreten in der Öffentlichkeit viele Menschen für das Christentum gewinnen kann". Als Landesbischofin habe sie den Kontaktgesprächskreis der katholischen und evangelischen Kirche in Deutschland durch gute Beiträ-

ge bereichert. Er hoffe "auf eine Fortsetzung der guten Beziehungen", erklärte der Vorsitzende der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Müller sagte, er wünsche sich ein Zusammenstehen der katholischen und evangelischen Christen in Deutschland: "Das Schlimmste wäre, wenn wir uns vor der gemeinsamen Herausforderung einer säkularisierten Welt auseinanderdividieren ließen". Gegenseitige Provokationen oder eine Profilierung auf Kosten des anderen sollten unterbleiben, denn "wir sind trotz aller Trennung einer Kirche zugehörig".

Jesuit: Evolutionslehre ist Segen für die Theologie

München, 28.10.09 (KAP) Die Evolutionslehre ist nach den Worten des Münchner Jesuiten P. Christian Kummer keine Gefahr, sondern ein Segen für die Theologie. In einem Beitrag für die "Süddeutsche Zeitung" wandte sich der Biologe und Naturphilosoph gegen neu aufkeimende Ängste in der Kirche vor den Naturwissenschaften. Zugleich erinnerte er an die Konzeption seines französischen Ordensbruders Teilhard de Chardin (1881 bis 1955), der Darwins Entdeckung in die Theologie integriert und die Formel von der "Schöpfung durch Evolution" geprägt habe: "Gott macht keine Dinge, sondern er macht, dass die Dinge sich machen".

Gottes Schöpferfähigkeit sei von anderer Art als die eines Handwerkers, betonte P. Kummer: "Er ermöglicht die Dinge, aber dirigiert sie weder noch bastelt er sie zusammen". Schöpfung sei kein Ersatz für das Wissen um Ursachen. Es sei auch verkehrt, sich Gottes Schöpfungsplan als eine minuziöse Festlegung vorzustellen, die vor aller Zeit erfolgt sei. Gott handle vielmehr wie ein Künstler. So wie dieser die Auseinandersetzung mit der Materie brauche, um sich auszudrücken, brauche Gott die Eigentätigkeit der Geschöpfe, um seinen Schöpfungsplan hervorzubringen: "Gott schafft keine Kreaturen, er verleiht Kreativität".

Mehr Einwanderer in Italien als im EU-Schnitt

Gemeinsamer Jahresbericht der kirchlichen Stiftung "Migrantes" und der Caritas präsentiert

Rom, 28.10.09 (KAP) In Italien leben mehr als 4,5 Millionen legale Immigranten und damit gemessen an der Gesamtbevölkerung mehr als im europäischen Schnitt. Bis 2050 werde die Zahl der regulär in Italien lebenden Migranten weiter zunehmen "und ihr Hiersein wird für das Leben des Landes nötig sein". Dies wurde am Mittwoch in Rom bei der Präsentation des gemeinsamen Jahresberichts der kirchlichen Stiftung "Migrantes" und der italienischen Caritas über die Immigration betont.

Msgr. Vittorio Nozza (Caritas) und Msgr. Piergiorgio Saviola ("Migrantes") verwiesen bei der Präsentation auf das Motto des Jahresberichts, das "Immigration: Kenntnis und Solidarität" lautet. Es

sei zwar richtig, dass eine "bessere Kenntnis des Phänomens Immigration noch keine positivere Haltung garantiert", aber auf jeden Fall stimme, dass der Mangel an Kenntnis immer schwerwiegende negative Folgen hat. Deshalb würden Caritas und "Migrantes" seit 1991 alljährlich die neuesten Daten über die Immigration veröffentlichen; diese Daten seien unverzichtbar, um entsprechende Initiativen zu starten. In dem Jahresbericht wird darauf hingewiesen, dass mehr als 50 Prozent der Immigranten zunächst illegal einwandert sind und dann erst ihre Position legalisiert haben (was in Italien trotz der jüngsten Verschärfung der Fremden-gesetze möglich ist).

Etwa 7,2 Prozent der italienischen Bevölkerung habe "Migrationshintergrund", im europäischen Durchschnitt seien es nur 6,2 Prozent, geht aus dem Jahresbericht von Caritas und "Migrantes" hervor. Zwar machten immer wieder Dramen um afrikanische Bootsflüchtlinge im Mittelmeer Schlagzeilen, doch mehr als die Hälfte der Migranten komme aus europäischen Ländern, vor allem

aus Rumänien, Moldawien und Albanien. Bei allem löse die Zuwanderung keinen "Notstand in Sachen Kriminalität" aus, wurde bei der Präsentation des Berichts betont. Vor allem "Lega"-Politiker - die "Lega" ist an der Mitte-Rechts-Regierung Berlusconi beteiligt - versuchen immer wieder, mit dem Hinweis auf Kriminalität Kampagnen gegen die Migranten zu führen.

Rom und Krakau planen Seligsprechung Johannes Pauls II.

Rom-Warschau, 28.10.09 (KAP) Rom und Krakau planen bereits große Feiern für die Seligsprechung von Johannes Paul II. (1920-2005), die Indiskretionen zufolge im Oktober 2010 erfolgen könnte. Die Indiskretionen erfolgten im Zusammenhang mit der Unterzeichnung eines Kooperationsabkommens zwischen dem römischen Bürgermeister Gianni Alemanno und seinem Krakauer Amtskollegen Jacek Majchrowski. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten in mehreren Bereichen zu fördern. Die beiden Städte wollen auch bei der Vorbereitung der großen Feierlichkeiten für die Seligsprechung von Karol Wojtyła kooperieren, berichtete die römische Tageszeitung "Il Messaggero" am Mittwoch.

"Rom will sich gut auf die Seligsprechung von Johannes Paul II. vorbereiten. Wir müssen bereit sein, einen Ansturm von Pilgern zu empfangen. Wir wollen vielfältige Veranstaltungen rund um die Seligsprechung organisieren. Es wird ein großes Fest der Brüderlichkeit werden", meinte Alemanno.

Die Feiern sollen nicht nur im Vatikan, sondern auch auf dem Universitätsgelände von Tor Vergata südlich von Rom stattfinden, wo Johannes Paul II. im Jubiläumsjahr 2000 im Rahmen des Weltjugendtreffens junge Gläubige aus der ganzen Welt getroffen hatte. "Anlässlich der Seligsprechung rechnen wir wieder mit riesigen Menschen-

mengen - wie jene, die nach dem Tod von Johannes Paul II. und in den wichtigsten Momenten seines Pontifikats nach Rom geströmt sind", erklärte der römische Bürgermeister.

Noch unklar ist, wann die Seligsprechung erfolgen soll. Mai oder Oktober 2010 gelten als mögliche Termine. "Jetzt besprechen die Kardinäle das Seligsprechungsverfahren. Die Diskussion wird bis Jahresende abgeschlossen. Wir warten auf die Entwicklungen im nächsten Jahr", sagte der Postulator des Seligsprechungsverfahrens, Msgr. Slawomir Oder, ohne zeitliche Angaben zur Seligsprechung zu geben.

Offiziell hat der Vatikan das Seligsprechungsverfahren für Johannes Paul II. im Juni 2005 eröffnet. Es wurde zunächst parallel in Rom und in Krakau geführt. Beobachter erwarteten damals eine Prozessdauer von drei bis sechs Jahren. Das bisher kürzeste Verfahren der Neuzeit war das für Mutter Teresa von Kalkutta (1910-1997), die 2003 seliggesprochen wurde, nur sechs Jahre nach ihrem Tod.

Das Kirchenrecht schreibt normalerweise eine Fünfjahresfrist zwischen dem Tod und dem Auftakt des Verfahrens vor. Diese Frist setzte Benedikt XVI. für seinen Vorgänger außer Kraft. Schon wenige Wochen nach seinem Amtsantritt kündigte er an, das Seligsprechungsverfahren könne unverzüglich beginnen.

Belgiens Ministerpräsident verteidigt Reise zu Heiligsprechung

Brüssel, 28.10.09 (KAP) Der belgische Regierungschef Herman Van Rompuy hat seine von neun Ministern begleitete Romreise zur Heiligsprechung des "Lepra-Priesters" Damian de Veuster (1840-1889) im Parlament verteidigt. Der Ministerpräsident sagte im Innenausschuss des Abgeordnetenhauses, die Reise habe nicht gegen die Trennung von Kirche und Staat verstoßen. Damian de Veuster

sei ein großer Mann, nicht nur seines katholischen Lebenswegs wegen.

Liberalen Abgeordnete hatten Kritik an der Reise zur Heiligsprechung am 11. Oktober geübt. Die Frage sei, ob die Minister den Staat repräsentierten oder ob sie damit persönliche religiöse Vorlieben zum Ausdruck gebracht hätten, sagte der

Abgeordnete Denis Ducarme vom liberalen "Mouvement Reformateur" (MR).

Van Rompuy antwortete, der Beschluss zur Reise sei im Ministerrat gefasst worden. Daran seien alle Parteien der Regierungsmehrheit beteiligt gewesen. Der Regierung gehören auch MR-Minister an.

Außer dem Königspaar waren zur Heiligsprechung der Ministerpräsident, neun Minister und zwölf Parlamentarier nach Rom gereist. Die belgische Freidenkervereinigung hatte unmittelbar danach bereits den Kniefall von König Albert II. vor Papst Benedikt XVI. kritisiert. In Belgien gibt es noch immer den Antiklerikalismus im Stil des späten 19. Jahrhunderts.

Kanton Solothurn will "Pius-Bruderschaft" kein Gebäude verkaufen

Bern, 29.10.09 (KAP) Der Schweizer Kanton Solothurn hat der "Pius-Bruderschaft" einen Korb für den Kauf einer ehemaligen Klinik erteilt. Wegen der derzeitigen "angespannten Situation" um die Bruderschaft habe der Kanton deren Kaufangebot "gegenwärtig nicht weiter verfolgt", zitierte das "Oltner Tagblatt" am Donnerstag den Leiter des Kantons-Hochbauamtes Martin Kraus.

"Unsere Bruderschaft wächst stark", meinte Niklaus Pfluger, Generalvikar der "Pius-Bruderschaft", im Gespräch mit dem "Oltner Tagblatt": "Wir brauchen mehr Platz für unsere Verwaltung. Darum haben wir nach einem neuen Sitz gesucht". Die frühere Klinik solle neues Generalhaus werden, also Sitz des Generaloberen mit der weltweiten

Leitung und Verwaltung der mittlerweile 16 Distrikte.

Schon von 1979 bis 1993 befand sich das Generalhaus der von Erzbischof Marcel Lefebvre begründeten Priestervereinigung im Kanton Solothurn, nämlich in Rickenbach. Seither dient das dortige Haus als Standort der Schweizer Sektion. Das Generalhaus wurde 1993 nach Menzingen im Kanton Zug verlegt. Econe im Wallis beherbergt mit dem Internationalen Priesterseminar das geistliche Zentrum der Bruderschaft.

Beide Seiten, Kanton und "Pius-Bruderschaft", schlossen laut Bericht eine spätere Einigung "unter geänderten Rahmenbedingungen" nicht aus.

Salvatorianer haben in Deutschland nur mehr eine Ordensprovinz

München, 28.10.09 (KAP) Die Salvatorianer schließen ihre beiden deutschen Provinzen zusammen. Neuer Provinzial der fusionierten deutschen Provinz wird P. Leonhard Berchtold mit Sitz in München. Berchtold stammt aus der Diözese Augsburg und gehört dem Orden bereits seit 45 Jahren an.

Die Gemeinschaft zählt knapp 80 Mitglieder, die deutschlandweit auf zwölf Standorte verteilt leben und arbeiten. Sie sind als Seelsorger in Pfarrgemeinden, Krankenhäusern und Gefängnissen tätig, betreuen Wallfahrer und unterhalten Begegnungszentren.

Der Zusammenschluss sei wegen des dramatischen Rückgangs der Mitgliederzahlen nötig geworden, erklärte Pater Berchtold am Mittwoch. Die deutsche Provinz des 1881 P. Franciscus Jordan in Rom gegründeten Ordens war erst 1930 in eine Nord- und eine Südhälfte geteilt worden. Die Wiedervereinigung wird am 8. Dezember durch den Generaloberen P. Andreas Urbanski in München besiegelt. Der Münchner Erzbischof Reinhard Marx wird den Festgottesdienst leiten.

Kuba: Kirche fordert mehr individuelle Freiheiten

Treffen zwischen Fidel Castro und Frei Betto

Havanna, 28.10.09 (KAP) Die katholische Kirche in Kuba fordert Staatspräsident Raul Castro auf, mehr individuelle Freiheiten für die Bürger zuzulassen.

"Alle aufgestaute Energie und alle eingeschränkten Talente" müssten befreit werden, damit das Land das individuelle Potenzial seiner Bewohner nutzen

könne, schreibt die Kirchenzeitung der Erzdiözese Havanna in ihrer aktuellen Ausgabe.

Unterdessen ist Revolutionsführer Fidel Castro laut kubanischen Medienberichten am Wochenende mit dem brasilianischen Befreiungstheologen Frei Betto (einem Dominikaner) zu einem Mei-

nungsaustausch zusammengekommen. Castro habe das Treffen in der Hauptstadt Havanna als ein Gespräch zweier außerordentlicher Freunde charakterisiert, meldete die Tageszeitung "Juventud Rebelde". Der Dominikaner gilt als ein Anhänger der "kubanischen Revolution".

Venezuela: Bischöfe gegen umstrittenes Bildungsgesetz

Caracas, 28.10.09 (KAP) Die venezolanischen Bischöfe wollen gegen ein neues Bildungsgesetz der Regierung von Staatspräsident Hugo Chavez vorgehen. Zum Abschluss ihrer außerordentlichen Versammlung kündigte die Bischofskonferenz breit angelegten Widerstand an. Das Gesetz erschwere religiöse Erziehung und benachteilige kirchliche Schulen, lauten die Kritikpunkte.

Der Vorsitzende der Venezolanischen Bischofskonferenz, Erzbischof Ubaldo Santana Sequera von Maracaibo, kritisierte die wachsende Kontrolle des Staates über Schulen und Universitäten. Katholische Bildungsverbände und der Nationale Laienrat wollten gemeinsam mit den Bischöfen eine Initiative gegen das neue Gesetz starten, hieß es.

K U L T U R & M E D I E N

Stephansdom: "Lettner-Kreuz" wieder am angestammten Platz

Gotisches Kreuz wurde bei Dombrand 1945 schwer beschädigt und hing nach seiner Restaurierung zuletzt an der südlichen Chorwand

Wien, 28.10.09 (KAP) Ein kunsthistorisches Juwel des Wiener Stephansdoms ist an seinen früheren Platz zurückgekehrt: das "Lettner-Kreuz". Seit kurzer Zeit hängt das spätgotische Kreuz, das zuletzt an der südlichen Chorwand beim "Friedrichsgrab" als Denkmal für die Opfer der beiden Weltkriege platziert war, wieder freischwebend in der Vierung, wo Haupt- und Querschiff des Domes sich kreuzen.

Das gotische Kreuz kann auf eine bewegte und dramatische Geschichte zurückblicken. Unbekannt sind weiterhin der Künstler sowie das genaue Datum der Entstehung des Kreuzes. Schätzungen datieren das Kreuz auf die Jahre 1460-1470. Auch die genaue Positionierung im Stephansdom ist bis in das Jahr 1925 nicht eindeutig auszumachen. Zwischen 1925 und 1945 war es dann über dem Lettner-Gitter in der Vierung angebracht, wo es auch heute wieder zu sehen ist.

Einen Wendepunkt in der Geschichte des Kreuzes bedeutete der Brand des Stephansdomes in den letzten Kriegstagen im April 1945. Die Feuersbrunst zerstörte das Kreuz weitgehend und mit ihm auch weitere Kunstschätze wie das gotische Chorgestühl, das Wimpassinger Kreuz, die beiden Orgeln sowie das Kaiseroratorium.

Dass das Lettnerkreuz trotz schlimmster Zerstörungen dennoch im Jahr 1952 vom Künstler Josef Troyer nach einer Vorlage rekonstruiert werden konnte, ist dem Wiener Benediktiner P. Benedikt Pfundstein zu verdanken. Dieser zog das Kreuz aus den brennenden Trümmern und löschte die Flammen in einem Weihwasserbecken. Der Corpus war verbrannt, Kopf und Arme jedoch blieben weitgehend unbeschädigt. Bis heute weist der Kopf Brandspuren auf.

Seit seiner Rekonstruktion hing das Kreuz an der südlichen Chorwand neben der Orgel in einer "Gesamtkomposition mit den Passionsreliefs", so Dombaumeister Wolfgang Zehetner im Gespräch mit "Kathpress". Da das Kreuz jedoch durch die Domorgel eher verdeckt wird, habe man nach einer alternativen Position gesucht. An seinem angestammten Ort in der Vierung verleihe das Kreuz dem Dom nun "eine zusätzliche spirituelle Note", so Zehetner.

Faber: "Massive Christusdarstellung"

Nachdem das Kreuz auf Initiative von Kardinal Christoph Schönborn zunächst probeweise in der Vierung platziert wurde, soll nun "aus dem Proviso-

rium ein Definitivum" werden, so Dompfarrer Anton Faber im Gespräch mit "Kathpress". Die Dompfarre sowie das Domkapitel seien "sehr beeindruckt und begeistert von der Wiederaufhängung".

Glücklich ist der Dompfarrer insbesondere darüber, dass nun wieder eine "massive Christusdarstellung" im Dom zu sehen ist. Diese habe über viele Jahre im Dom gefehlt. Nun sei es wieder möglich, "in direkten Blickkontakt mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn zu kommen", so Faber.

125 Jahre "Wiener Neustädter Altar"

Ein weiteres Juwel des Stephansdomes feiert heuer ein Jubiläum: seit 125 Jahren lädt der "Wiener Neustädter Altar" im Frauenchor des Domes zu An-

dacht und Gebet. Datiert wird der vierflügelige Altar auf das Jahr 1447. Auf der Predella (dem "Sockel") trägt er den Schriftzug "A.E.I.O.U.", was auf Kaiser Friedrich III. verweist.

Der Altar kam der Überlieferung nach aus Viktring in Kärnten und wurde aus älteren Teilen für das Zisterzienserkloster St. Bernhard in Wiener Neustadt hergestellt. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand er zunächst als provisorischer Hochaltar am Kopf des Langhauses, seit 1952 befindet er sich im nördlichen Frauenchor. Zentrales Thema des Flügelaltars ist Tod, Himmelfahrt und Krönung Mariens. Es wird umrahmt von Geschichten und Motiven aus dem Marienleben.

Graz: Pfarre St. Andrä lädt zu "Welcome Little Istanbul!"

Ausstellung im neuen "Kunstraum next Andrä" - Beitrag zum Kulturschwerpunkt "Istanbul Metropolis"

Graz, 28.10.09 (KAP) Die Grazer Pfarre St. Andrä lädt zur interkulturellen Begegnung unter dem Titel "Welcome Little Istanbul!". Jeweils dienstags bis samstags von 14 bis 19 Uhr können Interessierte (bis 14. November) im neuen "Kunstraum next Andrä" in der Kernstockgasse 20 Arbeiten der Künstler Songül Boyraz (Wien/Istanbul), Valentin Ruhry (Graz/Wien), Deniz Gül (Istanbul) und Kay Walkowiak (Wien) betrachten.

Songül Boyraz setzt dabei kritische Akzente: Sie hat mit in Wien lebenden, zwangsverheirateten türkischen Frauen fünf Videogespräche aufgenommen. Sie besuchte die Frauen zu Hause, gewann ihr Vertrauen, kam mit ihnen ins Gespräch. Manche der Ehemänner wussten nichts davon, andere schon, einer kam sogar mit zur Vernissage. Boyraz porträtierte ihre Dialogpartnerinnen auch mit dem Zeichenstift und gab ihnen die Bilder zur handwerklichen Überarbeitung. Jetzt stehen die gestickten Träume der Frauen unter ihren Gesichtern: "Ich will Journalistin werden"; "Ich möchte eine Firma haben"; "Ich möchte Deutsch lernen".

"Allah Korusun"/"Gott behüte" schrieb die Künstlerin auf einen rot-weiß-roten Rettungsring an der Wand des Ausstellungsraumes: Wovor hier pointiert Schutz erbeten wird, bleibt der Deutung der Besucher überlassen.

Die Pfarre St. Andrä beteiligt sich mit der Schau an einem Kulturschwerpunkt unter dem Titel "Istanbul Metropolis" in der steirischen Landeshauptstadt; ergänzende Lesungen und eine Karikaturenausstellung trägt das Literaturhaus Graz bei, das Rechbauerkinio einschlägige Filme, Podiumsgespräche ranken sich um Themen wie "Boomtown Istanbul" oder "Migration und urbane Lebensräume in Istanbul und Graz". "Ein Gesicht von Kirche im multikulturellen Stadtteil" Gries will die Pfarre sein und heißt ausdrücklich auch Menschen willkommen, die ihre Heimat verlassen mussten und sich im Grazer Bezirk niedergelassen haben. "Wir versuchen als katholische Pfarre vielen Menschen Gastfreundschaft anzubieten", betont Pfarrer Hermann Glettler.

Wien: Katholische Jugend baut Internet-TV aus

Wien, 29.10.09 (KAP) Die Katholische Jugend der Erzdiözese Wien baut ihr eigenes Internetfernsehen "KJ TV" aus. Sechs neu ausgebildete ehrenamtliche Video-Reporterinnen und -Reporter werden künftig von Veranstaltungen berichten und dank ihrer geo-

grafischen Verteilung in der Erzdiözese zu einer verstärkten flächendeckenden Berichterstattung beitragen.

Mit "KJ TV" - früher "KJ News" - betreibt die Katholische Jugend Wien seit 2007 eine eigene

Online-Plattform beim Anbieter "Youtube" mit Interviews, Berichten und Eindrücken von Veranstaltungen. Ein Aufbau-Workshop für die neuen Reporter ist bereits für Sommer 2010 angedacht,

weitere medienpädagogische Workshops - etwa zu Digitalfotografie oder Web 2.0 - sind in Planung. (Infos: Internet: www.youtube.com/kjwien).

Haneke stellte in Rom seinen Film "Das weiße Band" vor

Rom, 29.10.09 (KAP) Der österreichische Regisseur Michael Haneke, der in Rom seinen Film "Das weiße Band" vorgestellt hat, warnt vor den Folgen des Fernseheinflusses auf die heutige Jugend. "Die Generation Anfang des 20. Jahrhunderts wurde vom Staat und der Religion erzogen, heute erziehen die Medien die Jugend und die Situation hat sich nicht gebessert. Die Erziehung unserer Jugend, auch im ästhetischen Bereich, erfolgt durch das Fernsehen und die Folgen sind katastrophal. Die Jugend denkt heute, dass man mit Geld alles lösen kann", sagte Haneke nach Angaben italienischer Medien am Donnerstag.

In Hanekes Film geht es um seltsame Unfälle in einem Schul- und Kirchenchor in den Jahren

1913/14. Die repressive Erziehung in diesen Jahren sei einer der Gründe des späteren Erfolgs des Nationalsozialismus, so der Regisseur. "Die NS-Vergangenheit ist in Deutschland seit längerem verarbeitet worden. Das selbe gilt nicht für Österreich. In dieser Hinsicht sind wir Meister wenn es darum geht, die Dinge zu verstecken", sagte Haneke der italienischen Nachrichtenagentur ANSA.

Sein Film kreise um unglückliche Personen, die jenen glauben, die ihnen ein besseres Leben versprechen und sie in Versuchung bringen. "Das ist ein bisschen das, was der italienische Premierminister Silvio Berlusconi tut, ich begreife nicht, wieso er noch so viele Anhänger haben kann", so Haneke. (ende)

"The Mission" zum besten katholischen Film gekürt

Den Haag, 28.10.09 (KAP) Zum besten katholischen Film aller Zeiten hat eine Fachjury in den Niederlanden "The Mission" gewählt. Das Werk des britischen Regisseurs Roland Joffe aus dem Jahr 1986 sei ein mitreißendes historisches Drama, begründet die Website "katholieknederland", Initiatorin der Wahl, die Entscheidung. "The Mission" handelt von der Entwicklung der Jesuitenmissionen in Paraguay; die Vorkämpfer des "aufgeklärten Absolutismus" unterstellten den Jesuiten, einen eigenen

Staat aufbauen zu wollen. Hauptdarsteller sind Robert De Niro und Jeremy Irons. Der Film erhielt einen Oscar und verschiedene internationale Preise.

Die fünfköpfige niederländische Jury setzte sich aus Filmschaffenden und Theologen zusammen. Sie wählte "The Mission" aus insgesamt zehn Filmen aus, die User der Website am häufigsten zur Wahl vorgeschlagen hatten. Zu den Vorschlägen gehörten u.a. auch die "Don Camillo"-Reihe und Mel Gibsons "Die Passion Christi".

Vatikan: Ausstellung über Matteo Ricci und die Chinamission

Anlass ist der 400. Todestag des Jesuiten und Universalgelehrten aus Macerata

Vatikanstadt, 28.10.09 (KAP) Dem Pionier der China-Mission, P. Matteo Ricci SJ (1552-1610), ist eine Ausstellung im "Braccio di Carlo Magno" am römischen Petersplatz gewidmet. Die Ausstellung wird am Freitag eröffnet; bis zum 24. Jänner sind unter dem Titel "Auf den Spuren der Geschichte - P. Matteo Ricci zwischen Rom und Peking" Handschriften, Landkarten und persönliche Gegenstände des italienischen Jesuiten zu sehen. Anlass ist der 400.

Todestag des katholischen Missionars und Universalgelehrten.

Ricci war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach China gereist. Wegen seiner großen Gelehrsamkeit stand er schon bald in hohem Ansehen und erwarb das Vertrauen hochgestellter Persönlichkeiten bis in den innersten Kreis der Ming-Dynastie. Der aus dem mittelitalienischen Macera-

ta stammende Jesuit verfasste aber auch einen Katechismus in chinesischer Sprache.

Dem Jesuiten sei es erstmals gelungen, eine Brücke des Dialogs und des Austausches zwischen Europa und China zu schlagen, hob der Bischof von Riccis Geburtsstadt Macerata, Claudio Giuliodori, am Mittwoch bei einer Pressekonferenz zur Ausstellung hervor. Der Bischof erinnerte ferner an die Botschaft Papst Benedikts XVI. an die chinesischen Katholiken vom Mai 2007. In diesem Schreiben habe sich der Papst wiederholt auf Ricci als Vorbild bezogen, führte Giuliodori aus. Vatikansprecher P. Federico Lombardi SJ würdigte Ricci als missionarische Leitfigur.

P. Ricci kam 1583 nach China. 1597 wurde er zum Oberen der China-Mission ernannt. 1601 er-

hielt Ricci auf kaiserliche Anordnung hin Zutritt zur "Verbotenen Stadt", dem abgeschirmten Machtzentrum der Ming-Dynastie in der "nördlichen Hauptstadt" (Peking). Ricci ließ sich in Peking nieder und lebte dort bis zu seinem Tod 1610. Berühmt ist Riccis Weltkarte, die er Anfang des 17. Jahrhunderts in China zeichnete.

Organisatoren der Ausstellung sind das Vorbereitungskomitee für die Feierlichkeiten zum 400. Todestag Riccis, die Vatikanischen Museen, das Generalat der Jesuiten und die Päpstliche Universität Gregoriana.

Die Ausstellung im "Braccio di Carlo Magno" ist täglich außer Mittwoch von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Regensburg: Priesterrat wirft dem BR unseriösen Journalismus vor

München, 28.10.09 (KAP) Der Priesterrat der Diözese Regensburg hat dem Bayrischen Rundfunk (BR) unseriösen Journalismus vorgeworfen. Der Priesterrat missbilligte die Berichterstattung des BR über eine angebliche Berufung des Regensburger Bischofs Gerhard Ludwig Müller nach Rom. "Trotz umgehender Dementi aus dem Bischöflichen Ordinariat" habe der BR fortgesetzt "Spekulationen und Gerüchte über die Zukunft unseres Diözesanbischofs als Tatsachenbehauptung an die Öffentlichkeit gebracht". Dies sei mit dem Objektivitäts-

anspruch einer öffentlich-rechtlichen Anstalt nicht vereinbar.

Das für die Berichterstattung verantwortliche BR-Regionalstudio in Regensburg wies die Vorwürfe zurück. Unter Berufung auf nicht näher genannte "Kirchenkreise" hatte der Sender vergangene Woche gemeldet, Müller werde Ende November zum Nachfolger von Kardinal Walter Kasper an die Spitze des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen berufen.

kathpress

IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur: Erich Leitenberger
Geschäftsführer: Josef Pumberger
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klिंगen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Josef Pumberger
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
DVR: 0029874(039)